



Zweigeteilte Laufbahn: Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie ...

DPoIG-Spitze im Gespräch mit Innenminister Reinhold Gall

Mogelpackung oder doch ein Schritt in die richtige Richtung mit beruflichen Perspektiven für die Kolleginnen und Kollegen des mittleren Dienstes? Ausschließlich um diese Frage ging es in einem ausführlichen Gespräch des geschäftsführenden Vorstandes der DPoIG mit Innenminister Reinhold Gall und Landespolizeipräsident Prof. Dr. Hammann Mitte Januar.

Insgesamt sollen 500 Planstellen umgewandelt werden und zwar jeweils in den Haushalten 2013 und 2014:

- > 125 Stellen A 9 (Polizeihauptmeister) nach A 9 gD (Polizeikommissar) und
- > 125 Stellen A 9+Z (PHM mit Zulage) nach A 10 (Polizeioberkommissar).

Qualifizierungsmaßnahmen – neu

Das Innenministerium plant, die Anwesenheitszeiten für die Aufsteiger von A 9 mD nach A 9 gD an einer Bildungseinrichtung der Polizei beim Qualifizierungslehrgang – neu (bisher W 8) auf zwei Wochen zu reduzieren. Für die gesamte Lehrgangsdauer ist mit Selbststudium jedoch ein Gesamtzeitraum von zehn Wochen vorgesehen. Um leistungsfähige Beamtinnen und Beamte aus der Besoldungsgruppe

A 9+Z jenseits des 55. Lebensjahres in die Maßnahme einzubeziehen, beabsichtigt das Innenministerium für diese Altersgruppe einen prüfungslosen Aufstieg, allerdings ebenfalls nach vorheriger Qualifizierungsmaßnahme und mit einer Deckelung der Beförderungsmöglichkeit bis maximal A 10.

Auswahl nach Leistung und Erfahrung

Das Bundesverwaltungsgericht hat in seinem Urteil vom 26. September 2012 dem (BVerwG 2 C 74.10 und 2 C 75.10) festgestellt, dass Auswahlentscheidungen für einen Laufbahnaufstieg nach dem Leistungsgrundsatz zu treffen seien. Vom Lebensalter seien demnach grundsätzlich keine Rückschlüsse auf die Eignung für das angestrebte Amt möglich. Ebenfalls unzulässig seien längere (als zur Beurteilung der Bewährung des Bewerbers nötige) Mindestwartezeiten, die der Bewerber im Beamtenverhältnis oder in seinem bisherigen Amt verbracht haben muss. Geplant sei vor diesem Hintergrund eine Streichung der Altersgrenzen in § 1 der Polizei-Aufstiegsverordnung, was natürlich Konsequenzen mit sich bringt. Die Zulassung zum „W 8-Aufstieg“ in den gehobenen Polizeivollzugsdienst würde laut Innenministerium dann einem noch zu entwickelnden Konzept folgen müssen, das sich nur noch an Leistungsgesichtspunkten orientiert, hierbei jedoch insbesondere auch Erfahrung berücksichtigt. Im Klar-

text würde dies bedeuten, dass es insbesondere auf die unmittelbar bevorstehende Beurteilungsrunde im mittleren Dienst ankommt, wer eine Chance für den Aufstieg bekommt und wer nicht. Hoffentlich sind sich die Beurteiler dessen bewusst.

DPoIG-Kritik an Umwandlungen ohne zusätzliche Ausgleichsmaßnahmen

Die von der DPoIG bereits mehrfach geäußerten Bedenken, dass die kostenneutrale Einstiegsvariante ohne Schlüsselungen im mittleren und im gehobenen Dienst auch mittelfristig keinerlei echte Perspektiven bringt sondern vielmehr die Beförderungschancen sowohl im mittleren wie im gehobenen Dienst im Vergleich zum Status quo sogar verschlechtert, konnten durch das Gespräch leider nicht ausgeräumt werden. Gleichwohl konnte der Innenminister dahingehend sensibilisiert werden. An unserer grundsätzlichen Einschätzung ändert sich auch nichts aufgrund der Tatsache, dass ab dem Jahr 2018 sehr viele Beamte aus der Laufbahngruppe des gehobenen Dienstes in den Ruhestand treten und damit „Nachfolgebeförderungen“ möglich werden. Um diese Nachfolgebeförderungen konkurrieren schon die heutigen Polizeikommissare und Polizeioberkommissare, deren Anzahl durch die Umwandlungen einfach weiter erhöht würde. Auch der heute schon sehr enge „Flaschenhals“ bei Beförderungsauswahlentscheidungen zwischen Qualifizierungsbeamten und Regelaufsteigern über

die HfPol würde sich noch weiter verengen und die Situation ohne zusätzliche Ausgleichsmaßnahmen eben nicht verbessern. Nebenbei bemerkt: Polizeihauptmeister und Polizeihauptmeister mit Amtszulage verlieren bei einer Überleitung in den gehobenen Dienst zunächst einmal die vermögenswirksamen Leistungen in Höhe von 6,65 Euro monatlich. Auch wenn zumindest die PHM/A 9 rein theoretisch bis nach A 11 aufsteigen könnten, wird es ohne Schlüsselungen Jahre dauern, bis sie auch nur einen Cent mehr verdienen. Im Bereich der Landespolizeidirektion Tübingen gibt es beispielsweise derzeit etwas über 350 Kommissare, die teilweise seit Jahren auf eine Beförderung warten. Erfahrungsgemäß können jährlich circa 50 Kolleginnen und Kollegen mit einer Beförderung nach A 10 rechnen. Es dauert also etwa noch sieben Jahre, bis diese „Bestandskommissare“ beförderungsmäßig abgearbeitet sind. Danach, aber erst danach, können die künftigen „Überleitungskommissare“ mit einer Beförderung nach A 10 rechnen. Über das rein theoretische und ruhegehaltstfähige (zwei Jahre vor Eintritt in den Ruhestand) Erreichen der A 11 wollen wir heute noch gar nicht spekulieren. Wer will da ernsthaft von einer beruflichen Perspektive reden? „Koscht's nix, isch's nix“, sagte einmal zu Recht ein ehemaliger Inspekteur der Polizei unseres Landes. Dieser Einschätzung ist in Sachen Einstieg in die zweigeteilte Laufbahn leider überhaupt nichts entgegenzusetzen. Am Ende des Gesprächs forderte Landesvorsitzender Joachim Lautensack zumindest als begleitende Maßnahme eine Verbesserung der Beförderungsmöglichkeiten im mittleren Dienst. „Wir brauchen endlich Beförderungsperspektiven für unsere Polizeiobermeister und für unsere Polizeihauptmeister und keinen noch größeren Frust bei Qualifizierungsaufsteigern“, forderte er vom Innenminister. ■

Impressum:

Redaktion: Sabine Dinger
(V. i. S. d. P.)
Schwabenstraße 4
76646 Bruchsal
Telefon (0 72 51) 57 10
E-Mail: sabine.dinger@dpolg-bw.de

Landesgeschäftsstelle:
Kernerstraße 5, 70182 Stuttgart
Telefon (07 11) 24 51 41
Telefax (07 11) 2 36 10 53
Internet: www.dpolg-bw.de
E-Mail: info@dpolg-bw.de
ISSN 0723-1830





Polizeireform: Wohin gehen die Aufgaben? Gedanken zum Reformgrundsatz „Personal folgt Aufgabe“

Die Umsetzung der Polizeireform soll nach allgemeinem, politischem Bekunden und aufgrund eines Kabinettsbeschlusses sozialverträglich erfolgen. Über das, was Sozialverträglichkeit bedeutet und wie die vielfältigen, individuellen und sogar intimen persönlichen Interessen der betroffenen Kolleginnen und Kollegen im Interessenbekundungsverfahren (IBV) am wirkungsvollsten berücksichtigt werden können, streiten sich derzeit das Innenministerium und das Gesamtprojekt einerseits und der Hauptpersonalrat der Polizei andererseits. Doch bei allen sozialverträglichen Umsetzungsbeteuerungen hat der Dienstherr vor allem auch die Funktionsfähigkeit der neuen Polizei im Blick. „Personal folgt Aufgabe“ lautet deshalb die letzte Konsequenz, wo möglicherweise die Sozialverträglichkeit ihre Grenze finden soll.

Die Polizei des Landes wird durch diese überdimensionierte Polizeireform nicht nur in ihrer äußeren Organisation grundlegend verändert. Nein, gleichzeitig werden auch die internen Strukturen, Arbeitsverhältnisse und Geschäftsprozesse einem Totalumbau unterzogen. Die polizeiliche Arbeit wird nahezu neu erfunden. Na ja, ganz so neu sind die internen Strukturen auch nicht, hatten wir doch schon vor der Reorganisation zum Beispiel eine Trennung von Schutz- und Kriminalpolizei und eine Untergliederung der Kripo in acht Dezernate. Wie auch immer werden aber mehrere Tausend unmittelbar betroffene Kolle-

ginnen und Kollegen dem Grundsatz nach ihrer Aufgabe folgen müssen. Beim IBV sollten sie dementsprechend auch ihre Wünsche ausrichten.

Doch wo gehen denn die bisherigen Aufgaben hin, denen man folgen sollte? Kripoaufgaben gehen zur Kripo. O. K., und einige Aufgaben bleiben auch an den heutigen Standorten oder in akzeptabler Entfernung. Das sichert aber keinesfalls die bisherigen Stelleninhaber. Die gesamte alte Polizeiwelt geht unter, bevor die neue Polizeiwelt aus der Asche hervorgeht. Doch wo gehen die Aufgaben der Küchenkräfte der AkadPol in Freiburg oder in Wertheim hin? Wohin gehen die der Unterkunftsarbeiter, der Mitarbeiter in den Verwaltungen? Wohin gehen die Aufgaben der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landespolizeidirektionen? Wohin genau? Wohin gehen die Aufgaben der Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung oder der Stäbe von Polizeidirektionen, die künftig weder Präsidial- noch Direktionsstandort sein werden? Und selbst wenn das heute in Biberach stationierte Wasserwerferpersonal weiß, dass deren Aufgabe künftig in Bruchsal sein wird, wer will ernsthaft annehmen, dass dieses qualifizierte Personal seiner lokalisierten Aufgabe folgen kann und wird? Ähnlich geht es den Polizeilehrern der Bepo Bruchsal und Göppingen oder der beiden Standorte der AkadPol, deren Aufgaben künftig nach Lahr, Biberach oder Böblingen verlagert werden sollen. Wir könnten noch über viele andere



Aufgabenbereiche reden. Über die Kriminaltechniker, über die Hundeführer, über Verkehrserzieher und Verkehrsüberwacher, über Schreibkräfte und Büroangestellte, über Angehörige von Einsatzeinheiten und Sondereinheiten, über Mitarbeiter in den Datenstationen, Leute aus dem DV- oder Technikbereich.

„Personal folgt Aufgabe“ scheint irgendwie eine modifizierte Form der Kinderlandverschickung zu sein, wobei die Eltern und die Kinder aber nicht einmal genau wissen, wohin die Reise wirklich geht und wann diese Reise auch wirklich angetreten werden kann. Ob die Gesamtaktion am Ende dann den gewünschten Erfolg haben wird, ist ebenfalls spekulativ.

„Personal folgt Aufgabe“ macht vielen der Betroffenen schlicht und einfach Angst. Angst, beim IBV einen taktisch falschen Wunsch zu äußern, um am Ende doch irgendwo zu landen, wo die ursprüngliche Aufgabe nicht wirklich ist. Angst, künftig enorm viel mehr Zeit und Geld auf der Strecke zur neuen Dienststelle liegenzulassen. Angst, Opfer einer

Zwangsversetzung zu werden. Motivation und Identifikation mit der Aufgabe sind mit die größten Erfolgsfaktoren polizeilicher Arbeit. Anerkennung, Verantwortungsumfang, Stellung und Funktion in der polizeilichen Hierarchie sind Hygienefaktoren für die Arbeitszufriedenheit. Arbeitsabläufe und -strukturen, Gewohnheiten, Wohlfühleffekte, Kollegialität, Orts- und Personenkenntnis, örtliche Vernetzungen und Verbundenheiten, oft kurze Wege vom Wohnort zum Arbeitsort, Zeitersparnis, Zeit für „Freizeit“, für Familie, Freunde, Vereine, Gesellschaft, Politik und vieles andere mehr schaffen Lebensqualität und Berufszufriedenheit. Türschilder an den Dienststellen sind schnell getauscht. Aufgaben schnell verlagert. Die Landesregierung und der Dienstherr werden den Beweis antreten müssen, dass diese Reform wirklich sozialverträglich und zumutbar umgesetzt werden kann. Die Messlatte hängt ganz hoch. Am Ende darf der Grundsatz „Personal folgt Aufgabe“ nur die absolute Ausnahme sein. Darauf wird die DPoIG im Interesse ihrer Mitglieder ein ganz waches Auge haben. ■



Wahl des Wonneproppens des Jahres 2012

Im letzten Jahr haben unsere Leserinnen und Leser folgende „Wonneproppen des Monats“ gewählt. Jetzt möchten wir den „Wonneproppen des Jahres 2012“ ermitteln. Die kleinen Prinzessinnen und Prinzen, die im vergangenen Jahr zu Web-Siegern des Monats gewählt wurden, stellen sich dabei zur Auswahl.

Unter www.dpolg-bw.de können Sie abstimmen und Ihren DPoIG-Wonneproppen des Jahres wählen. Den Eltern des Siegers winkt ein erholsames Wellness-Wochenende.



Julian Senk +++
27/09/2011



Florian Ellinger +++
18/02/2012



Lara Kis +++
01/02/2012



Lisa Schuler +++
29/01/2012



Mona Heinz +++
22/03/2012



Mia Leib +++
22/01/2012



Neela Walter +++
15/08/2012



Rico Oberst +++
10/08/2012

Wonneproppen-Kandidaten März 2013

Heute stellen wir Ihnen die Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl des Wonneproppens des Monats März vor, die ihre Bewerbung bis zum Redaktionsschluss eingereicht haben. Bitte stimmen Sie unter www.dpolg-bw.de ab und wählen Sie den DPoIG-Wonneproppen des Monats März 2013.

Den Web-Sieger stellen wir jeweils in der folgenden Ausgabe des POLIZEISPIEGELS vor.

DPoIG-Wonneproppen: Web-Sieger der Monate Januar/Februar 2013

Viele DPoIG-Mitglieder klickten sich durch die Fotogalerie der DPoIG-Wonneproppen und wählten dadurch den Wonneproppen-Sieger der Monate Januar/Februar 2013!

Das Baby mit den meisten Klicks hat gewonnen.

Herzlichen Glückwunsch an das Web-Sieger-Baby Maurice Keller.

Die Eltern erhalten von der DPoIG einen Gutschein für ein Abendessen.



Maurice Keller +++
13/10/2012 +++



Laura Mezger +++
13/11/2012



Marlene Johanna Sauff
+++ 28/12/2012 +++
2 860 g



Lennard Till Dörner +++
29/11/2012 +++ 54 cm
+++ 3 610 g



Mina Sommer +++
12/05/2012 +++ 50 cm
+++ 2 810 g



Jannis Hochstadt +++
06/12/2012 +++ 49 cm
+++ 3 260 g



Sophie Marie Romeiß
+++ 06/12/2012 +++
55 cm +++ 3 370 g +++



Die Tarifier der DPolG zeigen Flagge

Zu Beginn der Tarifverhandlungen fordern die Beschäftigten der Länder die Teilhabe an der wirtschaftlichen Entwicklung.

Die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes im Land stellen lautstark und unübersehbar ihre Forderung in Szene.

Dafür sind hunderte Beschäftigte dem Aufruf zur Veranstaltung des BBW-Vorsitzenden und stellvertretenden



dbb Vorsitzenden Volker Stich gefolgt. Er gab die Richtung vor:

Die Forderung sei angemessen, bezahlbar und angesichts der Nachwuchsproblematik unumgänglich. In einem blauen DPolG-Fahnenmeer waren unsere Mitglieder, allen voran der stellvertretende Landestarifbeauftragte Martin Schuler, dem Solidaritätsaufruf gefolgt.

In den neu kreierten Shirts wurde auf die unterschiedlichsten Aufgaben in der Poli-

zei durch Tarifbeschäftigte hingewiesen. Die Assistenz stand im Mittelpunkt. Ob Ermittlungs-, Fahndungs-, Vollzugs- oder Verkehrsassistent, der Tarifbeschäftigte entlastet den Vollzug.

Der dbb Truck ist seit dem 24. Januar 2013 auf Deutschland-Tour. Drei Tage vor Beginn der Tarifrunde zum TV-L machte er in Stuttgart Halt, um auch hier mit Fakten, Musik und Aktionen rund um das markante Gewerkschaftsmobil für Unterstüt-





zung bei der Bevölkerung zu werben.

Der dbb geht mit einer klaren Forderung in die Verhandlungen: 6,5 Prozent mehr Gehalt, zudem eine soziale Komponente sowie die Erhöhung der Ausbildungsentgelte um 100 Euro und die Über-

nahme aller Auszubildenden. Außerdem fordert der dbb die zeit- und inhaltsgleiche Übernahme des Tarifergebnisses auf den Beamten- und Versorgungsbereich.

Mit dieser Truck-Tour quer durch Deutschland begannen die Begleitmaßnahmen zu

den Tarifverhandlungen der Länder. Während der Verhandlungen werden unsere Forderungen in verschiedensten Formen weiterhin in Erinnerung gebracht. Sollten jedoch die Vertreter der Länder keine akzeptablen Ange-

bote vorlegen, werden weitere Maßnahmen zeitgerecht erfolgen.

Hoffen wir, dass es nicht zum Äußersten kommt, denn dann sind Warnstreiks und Streiks unausweichlich. ■



Kreisverband Lörrach trifft sich mit den Tarifvertretern der DPoIG

Am Montag, 21. Januar 2013, traf sich der Kreisverband Lörrach mit dem Landestarifvorstand, Manfred Riehl und Michael Schöfer, in Lörrach zu einem tarifpolitischen Informationsaustausch. Im Detail wurde unter anderem eine Höhergruppierung im Schreibdienst mit Zulagen und ihre Auswirkungen für den Beschäftigten analysiert. Ergebnis war, dass jeder Einzelfall zu prüfen ist, aber in der Regel der Beschäftigte, der Zulagen erhält, sich durch die Höhergruppierung schlechter stellt. Er wird nicht in der Lage sein, bis zum Ende seines Arbeitslebens diesen Verlust auszugleichen.

Unter den Nägeln brannte auch das Thema „Polizeireform“. Hier wies Michael Schöfer nochmals ausdrücklich auf das Nachweisgesetz von 1995, in dem der Ar-

beitgeber verpflichtet wird, im Arbeitsvertrag den Arbeitsort eindeutig zu benennen. Durch die LPD Freiburg wurde 1996 an alle Mitarbeiter dieser Nachweis über den Beschäftigungsort versandt. Die Reform könnte als Chance genutzt werden, um im Polizeibereich neue Tätigkeiten zu etablieren. Konkret ist die Planung für einen Ermittlungs- und Einsatzassistenten. Der Einsatzassistent ist vorgesehen für Tätigkeiten im Führungs- und Lagezentrum. Die Tätigkeit des Ermittlungsassistenten soll im Bereich der Kriminalpolizei angesiedelt werden. Wünschenswert wäre eine Eingruppierung in EG 8. Ob dies tatsächlich realisiert werden kann, wird vor allem von der Zustimmung des Finanzministeriums abhängen. Kolleginnen und Kollegen, die

zukünftig im Bereich der ComVor-Schnittstelle/Prüfdienst eingesetzt werden, müssen in Entgeltgruppe 8 vergütet werden. Eine dementsprechende Bewertung liegt bereits vor.

Auch die anstehenden Tarifverhandlungen, an denen Manfred Riehl aktiv teilnimmt, waren Bestandteil unserer Gesprächsrunde. Die Forderung der dbb tarifunion steht mit 6,5 Prozent im Raum für das Jahr 2013. Es wird wie immer ein „Tarifpaket“ ver-

handelt; der Urlaubsanspruch kann ein Teil hiervon sein. Manfred Riehl kündigt bereits an, dass wir, um unseren Forderungen Nachdruck zu verleihen, auf die „Straße“ gehen müssen. Der Nachmittag war geprägt von einem regen Informationsaustausch und hat uns darin bestärkt, dies auch zukünftig zu wiederholen. Mit einem herzlichen Dank wurden Manfred Riehl und Michael Schöfer vom Kreisverband Lörrach verabschiedet. ■



> Manfred Riehl, Dieter Scholz, Bettina Ankelin, Hans-Jürgen Michelau und Michael Schöfer (von links).



Reise in die goldene Wachau

vom 7. Oktober 2012 bis 11. Oktober 2012

Endlich war es soweit, sonn- tagmorgens wurden wir, sieben an der Zahl, um halb sechs am Stuttgarter Hauptbahnhof von einem kleinen Zubringerbus abgeholt und zur Raststätte Ulm-Ost gebracht, wo wir zu den anderen Teilnehmern aus Biberach in den großen Bus zustiegen. Nachdem wir nun vollzählig waren, ging die Fahrt, bei leider regnerischem Wetter, weiter nach München, Salzburg und in die schöne Wachau nach Laimbach, wo wir in einem schönen Landgasthof untergebracht waren. Nach einem guten Abendessen und gemütlichem Zusammensein klang der Abend aus. Beim Erwachen am nächsten Morgen war herrliches Wetter. Wir fuhren nach dem Frühstück zur Besichtigung mit Führung zum Benediktinerstift Melk. Das Stift liegt in Niederösterreich bei der Stadt Melk an der Donau. Als Wahrzeichen der Wachau gehört es zum UNESCO-Weltkulturerbe. Es ist ein dominantes Barockgebäude, welches das älteste Stiftsgymnasium Österreichs beherbergt. Dem Konvent ge-

hören 30 Mönche an. Außerdem sind circa 800 Schüler dort untergebracht. Nach der Besichtigung war eine Donauschiffahrt von Melk nach Krems angesagt. Richtig schön wirkt die Wachau vom Fluss aus. Die Wachau ist, geologisch betrachtet, nur der Durchbruch (32 Kilometer lang) der Donau zwischen den Ausläufern der Alpen und dem böhmischen Granitfelsplateau.

Zwischen Melk und Krems liegt unter anderem auch das altertümliche Dürnstein, in dem einst Richard Löwenherz gefangen saß. Krems ist eine ausgesprochen hübsche kleine Stadt mit einem Renaissance-Rathaus, mehreren Kirchen und zahlreichen Bürgerhäusern, die teils noch aus dem Mittelalter stammen. Vom Bus abgeholt, ging es nun zurück ins Hotel.

Am dritten Tag fuhren wir nach Wien, der ewigen Walzerstadt. Welch eine Stadt. Welch unglaubliche Fülle von Geschichte, Kunst, Kultur, Kirche, Kitsch und Klischees. Dies

alles wurde versucht, uns in einer etwa dreistündigen Stadtführung nahezubringen. Mit Erfolg? Im Anschluss an diese Exkursion hatten wir den Nachmittag zur freien Verfügung und konnten Wien selbst entdecken, jeder auf seine Weise. Die einen gingen shoppen, die anderen besichtigten die Stadt. Alles in allem war die Gruppe am Abend auf der Heimfahrt ziemlich geschafft und froh als sie wieder im Hotel war.

Am Tag 4 machten wir einen Ausflug nach Steyr, der drittgrößten Stadt Oberösterreichs. Eine wunderschöne Stadt, direkt an der Enns, schon im Mittelalter als Eisenverarbeitungsmetropole bekannt. Es befinden sich heute noch bedeutende Industrieunternehmen wie BMW, MAN, SKF und so weiter dort.

Bei einer Stadtführung wurde uns dann noch der malerische Altstadt kern ausführlich erläutert. Durch diesen malerischen Kern hat sich Steyr auch einen Namen als „Christkindlstadt“ gemacht. Es gibt dort unter anderem eine Christkindlwelt und ein Weihnachtsmuseum. Nach einem guten Mittagessen

fuhren wir nach Großraming zu einer Bootsfahrt mit einer schwimmenden Almhütte. Als wir an Bord waren, gab es Kaffee und Kuchen und die Fahrt ging los. Leider war das Wetter diesig und kühl, sodass die wunderschöne Landschaft nicht so richtig zur Geltung kam. Schade, aber es war trotzdem unterhaltsam. Am Abend gab es dann zum Abschluss im Hotel ein Heurigenbüfett vom Feinsten. Dazu bekam jeder noch ein Achtel Wein. Satt und zufrieden ging es dann später ins Bett. Am fünften Tag traten wir dann nach einem guten Frühstück die Heimreise an. Nach anfänglichem Nebel begleitete uns durchgehend die Sonne.

Es muss einfach erwähnt werden: Unsere beiden Reiseorganisatoren Johanna Vogel und Heinz Kosok haben sich mal wieder selbst übertroffen.

Es waren fünf schön ausgefüllte Tage, in denen Dank der guten Vorarbeit alles klappte wie am Schnürchen.

Vielen Dank auch unserem Busfahrer „Hennes“ von der Firma Karrer, der uns wieder sicher nach Hause brachte. ■



Arbeitskampfszenarien ausgelotet

Landesstreikleitung der DPoG BW rüstet sich für anstehende Tarifverhandlungen

Zur vorbereitenden Sitzung hat der Landestarifbeauftragte der DPoG BW, zugleich Streikleiter der DPoG BW, Manfred Riehl, nach Stuttgart eingeladen. Neben den Aktionen des dbb stand die Vorbereitung eines umfangreichen Aktionsprogramms für den Streikfall auf der Tagesordnung. Inhaltlich war die Veranstaltung geprägt durch die zu erwartenden sehr schwierigen Tarifverhandlungen zu Beginn des Jahres 2013. Diese werden in diesem Jahr durch Vertreter der neuen Bundesländer geführt.

Somit war allen klar, dass es sich bei diesen Verhandlungen um keine gemütliche Kaffeetunde handelt, sondern um möglicherweise harte Arbeitskampfmaßnahmen. Klare Aufgabenstellungen erforderten klare Ansagen an alle Beteiligten. Die bei einem Streik zu bewältigenden Aufgaben wurden also den Teilnehmern zur eigenverantwortlichen Bewältigung zugeordnet. Wie viel Arbeit auf jeden Einzelnen zukam, war in der Gesamtschau dann doch beeindruckend. Wichtig war in diesem Fall, dass rechtzeitig mit den Vorbereitungen begonnen und mögliche Lageänderungen eingeplant wurden.

Um die Aktivisten nicht bereits vor den Warnstreiks/Streiks zu überfordern, wurde natürlich von der Landesgeschäftsstelle jede Menge Vorarbeit geleistet. So hatte jeder Teilnehmer, sowohl in Druckform, als auch als CD alle notwendigen Unterlagen vorliegen. Das Themenspektrum reichte von organisatorischen Basisinforma-



› Unsere Landesstreikleitung: Jörg Timmann, Manfred Riehl, Marion Gassner-Wendorff, Michael Schöfer, Martin Schuler (von links).

tionen zu regionalen Gebietsaufteilungen, über hochwirksame Kleinaktionen bis hin zu möglichen landes- beziehungsweise bundesweiten Großdemos, von der Materialbeschaffung bis zur Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen.

Inwieweit sich andere Gewerkschaften an den Aktionen beteiligen werden gilt abzuwarten. Grundsätzlich gilt aber auch hier die Devise „Alleine geht's, gemeinsam geht's besser!“ Ein Nebenschauplatz, der leider immer mehr in den Mittelpunkt rückt, ist die anstehende Polizeireform. Eigentlich

kein Tagesthema, trotzdem kam man nicht darum herum, einige Problemfelder beispielhaft zu beleuchten.

Schon im Vorfeld der Reform zeigen sich erhebliche Schwachstellen im Tarifbereich auf. Hoch motivierte Mitarbeiter, die auch bei dieser Reform gesucht werden, lässt man im Regen stehen. Es blieb bisher nur bei Andeutungen zu möglichen neuen Tätigkeiten, unklare Eingruppierungen mit noch unbekannt Standorten sind eine schlechte Ausgangsbasis für eine konstruktive Zusammenarbeit. Hier werden weitere

Gespräche mit den Vertretern des Innenministeriums notwendig werden, damit keinesfalls gegen gültiges Tarifrecht verstoßen wird oder Benachteiligungen bei den Beschäftigten entstehen. Nach dieser Mammut Sitzung und mit einer umfangreichen Liste an Hausaufgaben ausgestattet, konnte der Landestarifbeauftragte und Streikleiter die Teilnehmer der Landesstreikleitung verabschieden. Informell gestärkt und mit unbeugsamem Kampfeswillen ausgestattet, wird es gleich zu Beginn der nächsten Wochen weitergehen. ■